

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,70 Mk., beim Volkreis 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefon 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpuszeile über dem Namen 20 Pf., für Retoune in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perlokale und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Stellen und Stellen außerhalb des Anzeigenteils 40 Pf. — Sämtliche Wirtschafsbureau nehmen Inserate entgegen. — Telefon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 295.

Freitag, den 17. Dezember 1909.

149. Jahrgang.

Die Weihnachtsbescherung der Kinder der hiesigen Kleinkinder-Veranstaltung findet **Montag, den 20. Dezember d. Js. nachmittags 4 Uhr in der Kleinkinderbewahranstalt der inneren Stadt und Dienstag, den 21. Dezember d. Js. nachmittags 4 Uhr in der Kleinkinderbewahranstalt der Altenburg statt.**

Alle Eigentümer und Freunde der Anstalten werden hierzu freundlich eingeladen.

Merseburg, den 16. Dezember 1909.

Die Deputation der Kleinkinderbewahranstalten.

In das Handelsregister A Nr. 333 betz. die Firma **Paul Berger** Neumarkt-Drogerie in Merseburg ist heute eingetragen. Die Firma lautet jetzt: **Hermann Weniger** Neumarkt-Drogerie. Inhaber ist jetzt **Dionis Hermann Weniger** in Merseburg. Der Ubergang der in dem Betriebe des Geschäfts bestehenden Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Hermann Weniger ausgefallen.

Merseburg, den 9. Dezember 1909.

Königl. Amtsgericht, Nr. 4.

Deutschland und England.

London, 15. Dez. In einer Rede in Boston erklärte Dr. Lunn, er wünsche die Patriotik der kürzlich öffentlichen Aufgabe darzutun, daß man auf jedem Schiffe der deutschen Flotte den Trinkspruch ausbringe: Der Tag, an dem die deutsche Flotte die englische in der Nordsee besiegen wird! Im vorausgehenden August sagte Lunn, hätte er die Ehre gehabt, an Bord der „Deutschland“ mit dem Prinzen Heinrich zu reisen, die Geschichte von dem Toast als in England allgemein verbreitet erwähnt. Darauf habe Prinz Heinrich auf energischste versichert, die Geschichte sei nicht nur unwahr, sondern sogar ein Vorgesang sei in der deutschen Marine einfach undenkbar, und jeder Offizier, der einen besetzten Toast nur vorlesen sollte, würde sofort aus der Flotte bestraft werden. Dr. Lunn führte dann aus, es wäre auch unpassend, daß eine derartige thätige Geflohenheit in der deutschen Flotte bestehen sollte, aber, wenn der angeführte Toast mit sich bäufuer gehalten würde,

daß er dann dem Prinzen Heinrich nicht bekannt wäre. Eine solche unerhörte Unwahrheit zur Verhöhnung zweier Mäcker sei ein Verbrechen gegen die Zivilisation. Hierauf verlas Dr. Lunn folgendes Telegramm des Prinzen Heinrich: „Entsetzt über die in jeder Hinsicht. Abgesehen davon, daß die Ehre habe anzugehören, aufschwerste bestraft, kann ich nur feststellen, daß der Geist in unserer Marine einen solchen Charakter oder solche Handlung verabscheut, die, wie Sie sagen, eine unfinnige Blase von Anfang bis zu Ende ist. Wir achten und schätzen unsere Kameraden von der englischen Marine, und wir sind stolz darauf, mit ihnen in freundschaftlicher Beziehung zu stehen.“

Die Vermählungsfeier des Herzogregenten von Braunschweig.

Braunschweig, 16. Dez. Die Vermählung des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, Regenten von Braunschweig, mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Kochla, hat am gestrigen Mittwoch in Anwesenheit des Kaiserpaars und zahlreicher anderer kaiserlicher Personen in Braunschweig stattgefunden. Der Kaiser und die Kaiserin trafen vormittags 10^{1/2} Uhr im Sonderzug in Braunschweig ein. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof der Herzog-Regent Johann Albrecht und die Großherzogin Maria von Mecklenburg-Schwerin eingeladen. Der Kaiser begrüßte aufs herzlichste die Großherzogin Maria und hiengedenken der Herzog-Regenten. Dieser überreichte der Kaiserin, nachdem er ihr beim Verlassen des Salonwagens beifällig gemeldet und von ihr herzlich begrüßt worden war, ein Rosenbuket. Auf dem Platz vor dem Bahnhof erwies eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 92 militärische Ehren. Beim Erscheinen des Kaiserpaars brachte das zahlreiche Publikum herzliche Kundgebungen dar. Begleitet von 2 Halbesadrons des Braunschweigischen Infanterie-Regiments, begaben sich die Braunschweiger nach dem Schloß. Mittags fand im herzoglichen Schloße die Ziviltrauung des Brautpaares statt, an die sich unmittelbar die kirchliche Trauung im Dom angeschlossen. Die kaiserlichen Gäste versammelten sich hierzu in

der Burg Dankwarderode, wo eine Ehrenkompanie aufgestellt war. Im Dom selbst fanden sich die Spitzen der Behörden und eine große Anzahl geladener Gäste ein. Am Hochaltar stand die evangelische Geistlichkeit Braunschweigs. Prof. Schöder setzte mit Orgelspiel ein, als sich der Zug der kaiserlichen Gäste hobte. Der Kaiser führte die Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland, der König der Bulgaren die Kaiserin, Prinz Heinrich der Niederlande die Königin der Bulgaren, der Großherzog von Sachsen die Prinzessin Nikolaus von Schlesien und der Großherzog von Oldenburg die Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg, Großfürst Boris von Rußland die Erbprinzessin von Ruß. Die anderen kaiserlichen Gäste folgten. Als darauf der Domchor mit einem capella-Gesang einsetzte, näherte sich der Brautjungfer, der Herzog begleitet von der Großherzogin Maria von Mecklenburg-Schwerin und der verwitweten Fürstinmutter zu Stolberg-Kochla, die Braut, geleitet vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Fürstin zu Stolberg-Kochla. Das Brautpaar näherte sich dem Altarplatz, die kaiserlichen Gäste hinter sich auf dem hohen Chore. Nach dem Gebetsgebet hielt der großherzogliche Oberhofprediger D. Wolff die Traureden und schloß nach einem weiteren Chorgesang die Trauung gemeinsam mit dem großherzoglichen Hofprediger D. von Scharn und dem kaiserlichen Stolberg-Kochla'schen Hofkapellmeister Vorwerk. Chorgesang und Gebetsgebet schloß die Feier, dann setzte die Orgel mit einer Fuge von Bach ein, und im feierlichen Zuge verließen die kaiserlichen Gäste das Gotteshaus, das neuvermählte Paar an der Spitze des Zuges. In der Burg von Dankwarderode folgte nunmehr eine Galaschmauserei für die kaiserlichen Gäste und die Geladenen fremder Höfe. Um 2 Uhr nachmittags fand im herzoglichen Schloße das Galafestlichst statt. Hierbei brachte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein dreimaliges Hurra auf das Brautpaar aus. Der Herzog-Regent erwiderte mit einem Trinkspruch, in dem er dem Kaiserpaar seinen tiefgefühltesten Dank für den Besuch ausdrückte und auf die Begleitung hindeutete, mit der das Kaiserpaar von der Bevölkerung begrüßt worden sei. Der Herzog-Regent schloß mit dem Wunsch, daß

Gott das Kaiserpaar noch lange segnen und erhalten möge. Unmittelbar darauf trant der Herzogregent auf das Wohl der anwesenden und vertretenden Souveräne.

Reichstag.

Berlin, 15. Dez.

Die Nachtragskette werden in dritter Lesung nach kurzer Auseinandersetzung angenommen.

Die Besprechung der Arbeitsnachweis-Interpellationen wird fortgesetzt.

Hg. Fuhmann (natl.): Beißt man die Dinge objektiv, so kann man nicht zu dem Urteil der Interpellanten kommen. Man muß sich doch fragen, ob durch den Besen-Arbeitsnachweis eine Besserung gegenüber dem bisherigen Zustande herbeigeführt ist? Daß die jetzigen Verhältnisse im Kaiserreich verbesserungsbedürftig sind, steht fest und ist auch von den Interpellanten zugegeben worden. Die Arbeiterverhältnisse sind dort geradezu unheilbar geworden. Vielfach melden sich Arbeiter nicht nur bei einer Besen, sondern gleich bei mehreren. Und dadurch entstehen den Unternehmern enorme Verlegenheiten. Die Sicherheit der Betriebe wird dadurch bedroht. Die ganze wirtschaftliche Struktur hat sich seit 1870 stark verändert, wir sind aus einem Agrarstaat zu Industriestaat geworden. Der Rohstoffbedarf und die Produktion sind enorm gestiegen, jetzt bis auf 87,2 Millionen Tons. Der Bedarf an Arbeitern ist entsprechend gewachsen, bis auf mehr als 300,000 Mann gegenwärtig, die auch zum Teil aus landwirtschaftlichen Gebieten entnommen werden. Auch wir haben nach einem partiellischen Arbeitsnachweis. Aber ich weiß darauf hin, daß die Arbeitnehmer selber davon wenig halten, vielmehr verlangen, auch die Arbeitsnachweise als politisches Kampfmittel auszuhebeln. Druck erzeugt Gegendruck. Die Arbeiter können sich also nicht nur wehren, wenn auch die Unternehmer sich organisiert und sich einen Arbeitsnachweis geschaffen haben. Der partiellische Arbeitsnachweis hat überdies, so erstrebenswert er auch als Ziel ist, bisher nicht gerade glänzende Ergebnisse gezeigt. Heutzutage verhält er zu leicht — und das ist ein Nachteil — der Bureaukratisierung. Die Arbeiter werden nicht auf die richtigen Stellen verteilt. Jeder kommt

Weihnachts-Ausstellung.

-- Unsere diesjährige Weihnachts-Ausstellung --
bietet in allen Abteilungen hervorragende aparte Neuheiten.

Spezialität:

<p>Ledermöbel</p> <p style="font-size: small;">in den bequemsten, feinsten Modellen.</p>	<p>Luxus- und Ziermöbel</p> <p style="font-size: small;">in ausgesucht vornehmen Formen.</p>
---	---

-- Antike Schränke und Truhen. --
Echte Perser-Teppiche und Kelims.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbel-Fabrik

HALLE a. S. Gr. Steinstr. 79

beehren sich zur zwanglosen Besichtigung ihrer schenswerten

Weihnachts-Ausstellung

... höchst einzuladen. ...

an eine Stelle, die gerade frei ist, aber nicht der rechte Mann an die rechte Stelle. Eine weitere Schwierigkeit der paritätischen Nachweise liegt auch in ihrer Einnahme durch Streiks und Ausperrungen. Der Nachweis sollte stets neutral sein, in praxi aber ist er es nicht immer. Wir können also nicht unser ganzes gewerbliches Leben in einen Nachweis einschließen, von dem wir nicht wissen, wie er den Voraussetzungen ausgleichender Berücksichtigung gegenüber Arbeitnehmer und Arbeitgeber Rechnung trägt. Nach der Ueberzeugung meiner Freunde werden die folgenden Verhältnisse im Jahre 1910 ebenfalls durch den Nachweis nachgewiesen eine Verbesserung erfahren. (Sehr richtig! bei den Natl., sondern; Hört, hört! bei dem Soz.) Redner verliest dann, daß bei dem Arbeitsnachweis in Mannheim doch nicht alles so schlimm sei, wie man es gestern dargestellt habe. Gewisse in den dortigen „schwarzen Listen“ aufgeführte Ausdrücke könne er allerdings nicht billigen, denn sie könnten provozierend wirken. Der Arbeitsnachweis aber im Ruhrgebiet weise ebenfalls Mängel des sogenannten Hamburger Systems nicht auf. Und er und seine Freunde hoffen, daß der Bekehrungsverband dieses Justizsystems in lokaler und städtischer Weise handeln würde. Die Herren vom Bekehrungsverband sollten sich jedenfalls ihrer gegenwärtigen Verantwortlichkeit bewusst sein, namentlich auch der Verantwortlichkeit für eine geeignete Beamtenauswahl! Bei späteren Verhandlungen über den Gegenstand, werde man hoffentlich ein lokales Handhaben des Arbeitsnachweises feststellen können. Wenn er daran noch eine Mahnung an die Arbeiter anschließt, so gehe sie dahin, auch ihrerseits nicht Öl ins Feuer zu gießen. Die Arbeiter sollten sich auch ihrerseits versehen, die Unerkennungslust und Arbeitsfreudigkeit der Unternehmer nicht zu fördern. (Beifall bei den Natl.)

Es sprachen darauf nacheinander noch die Abgeordneten Wang (freil. Sp.) von Dirsfen (Sp.) und Kulersti (Pol).

Zu den Reichs-Finanz.

Merseburg, 16. Dezbr.
Gestundete Matricularbeiträge sind solche, welche die deutschen Einzelstaaten von Reichswegen an die Reichskasse abführen müßten, es aber nicht können, weil sich einzelne der Einzelstaaten dazu außerstande erklären. Das Reich entnimmt nun diese Beträge einer Anleihe. Offiziell lautet der betr. Artikel, wie folgt:
„Dem Reichstage ist eine Berechnung der Beträge zugegangen, mit welchen die Bundesstaaten an der aus der Anleihe zu bewirkenden Deckung der gestundeten Matricularbeiträge und des Fehlbetrags aus dem Rechnungsjahre 1908 beteiligt sind. Die gestundeten Matricularbeiträge belaufen sich auf 199,4 Millionen Mk. Nach Abzug der in die Etats für 1909 und 1910 eingestellten Beamtenbeihilfen aus 1907 und 1908 mit 53,5 Millionen, bleiben 267,9 Millionen Mark zu decken. Sie werden aus der Anleihe nach dem Matricularfüße bereitgestellt.“

Defizit in der Stadtkasse.

Frankfurt a. M., 15. Dezember. Hier ist es, wie anderwärts auch, der städtische Etat weist ein erhebliches Defizit auf, ca. 5 Millionen Mark. Für luxuriöse Dienstwohnungen in den Hospitälern z. wurden sehr hohe Summen aufgewendet. Man glaubt, daß im nächsten Jahre die Steuern und das Schulgeld abermals erhöht werden müssen.

Der Uebertritt des Professors von Nuville zum Katholizismus.

Eine Korrespondenz verbreitete dieser Tage die Mitteilung von dem Uebertritt des Professors an der philosophischen Fakultät Halle, von Nuville, zum Katholizismus unter Veröffentlichung der Kapitelsüberschriften seines demnächst erscheinenden Buchs, das diesen Uebertritt motivieren wird. Als ganz besond. überzeugend hingt darin die letzte Kapitelsüberschrift, zu der erläuternd bemerkt wird, daß der Prof. für kein überzeugter Anhänger der Unschicklichkeit des Papstes sei.
Da es sich von selbst versteht, daß auf katholischer Seite ausgiebig Kapital aus dem Vorfall geschlagen werden wird, ist es, so schreibt die „Dsch. evangel. Kor.“, von Interesse, zu erfahren, daß der Herr weder einen Rekrutur inne hat, noch überhaupt Mitglied der philosophischen Fakultät ist. Er ist lediglich Titularprofessor und Privatdozent. Auffsehen hat sein Uebertritt keineswegs in den Kreisen verursacht, die ihn kannten, und sein Uebertritt zu derselben Heiligen Kirche, die einst seine Vorfahren,

wie Tausende von anderen Protestanten, aus der französischen Heimat vertrieben, wird als eine an sich gänzlich gleichgültige Privatangelegenheit angesehen.

Die ultramontane Behauptung, daß an der Hallenser Universität keine Katholiken lehren dürften, ist falsch; Rektor und Prorektor sind zurzeit katholisch. Die Universität ist von der alten „Ruther-Universität“, deren stiftungsgemäßer und historischer Charakter auch statutenmäßig festgehalten wird, kein Block für römische Propaganda, wie sie das in Aussicht stehende Buch Nuvoles zu enthalten scheint.

König Leopold von Belgien operiert.

Merseburg, 16. Dezbr.
Braunschweig, 15. Dez. Der Herzog-Regent hat eine Amnestie erlassen, durch die, abgesehen von besonderen angeordneten Gnadenbeweisen in einzelnen Streitfällen, allen denjenigen Personen, die bis heute, diesen Tag mit eingerechnet, durch Urteil oder Strafbefehl eines braunschweigischen Gerichts, durch Strafbefehl eines braunschweigischen Polizeibehörde oder durch Strafbefehl einer braunschweigischen Verwaltungsbehörde wegen Verurteilungen mit Haft oder Geldstrafe rechtskräftig verurteilt sind, diese Strafen, soweit sie heute noch nicht vollstreckt sind, samt den rückständigen Kosten in Gnaden erlassen werden.

Brüssel, 15. Dez. Die Nacht ist für den grellen Patienten im Pavillon zu Schloß Laeken gut verlaufen, wenn auch noch keinerlei Bulletin oder Nachricht darüber ausgegeben wurde. Es bekräftigt sich, daß die getrigte Operation nur der Erleichterung des Patienten von seinen Beschwerden diene. Wenn es der Zustand des Königs erlaubt, soll in zwei bis drei Tagen eine eingreifendere Operation stattfinden, um womöglich die Darmmähnung zu haben. Die behandelnden Ärzte sprechen ihr Erfahren aus über die enormen Widerstandskräfte des Organismus des Königs. Die Operation hat ihm eine sehr wesentliche Erleichterung gebracht; er leidet, abgesehen von den unvermeidlichen Bandschmerzen, an keinerlei Beschwerden, so daß er sein Schlafbedürfnis in erquickender Weise hat befriedigen können. Nach dem Erwachen hat der König wiederholt seine Freude über die Wiederholung der Aemeisereform kundgegeben. Das neue Gesetz ist heute vom Moniteur publiziert worden. Die am Hofe beurlaubigten Beamten der fremden Mächte haben gestern abend die Glückwünsche ihrer Regierungen aus Anlaß der glücklich überstandenen Operation überbracht.

Paris, 15. Dez. Der Vertreter des „Matin“ interviewte in Budapest die Prinzessin Luise, Tochter des Königs der Belgier. Sie sagte, sie habe zwei Telegramme an den Baron Gallfinet, den Geheimsekretär des Königs, mit der Bitte gerichtet, am Sterbelager des Vaters erscheinen zu dürfen, worauf aber nur die Antwort erfolgt sei, die Operation sei glücklich. Sie antwortete auf eine weitere Depesche nach Brüssel, worin sie ihre Bitte dringendst wiederholte. Die Prinzessin beklagte sich bitterlich meidend über diese Behandlung seitens des Königs und fügte hinzu, sie werde alle Episoden ihres Lebensanges veröffentlichen: es gebe heute kein noch so sorgsam von europäischen Höfen gehütetes Geheimnis, auf das sie nicht ein heftiges Schlaglicht werfen könne. Der französische Abenteuerer Giza Wattachy lebt noch immer mit der Prinzessin zusammen und empfing den Reporter.

Brüssel, 15. Dez. Der Zustand des Königs hat sich verschlimmert. Dieser liegt zeitweise ohne Bewußtsein. Auch hat sich Fieber eingestellt. Der Thronfolger, Prinz Albert, ist gegen 1/5 Uhr nachmittags zum Könige herufen worden.

Brüssel, 15. Dezember. Beim König macht sich eine zweite Operation nötig, das Befinden des Patienten ist bedenklich.

Politische Uebersticht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten, welche heute den Vermählungsfestlichkeiten in Braunschweig beiwohnen hatten, reisten von dort nachmittags 1/4 4 Uhr wieder ab.

Frankfurt a. M., 15. Dezbr. Es ist geplant, an die hier sitzende Akademie für soziale und Handelswissenschaften eine juristische, medizinische und philosophische Fakultät anzuschließen. Gegen eine etwaige Inanspruchnahme städtischer Mittel macht sich bereits jetzt Widerstand geltend, man glaubt jedoch ohne dauernde Unterstützung seitens der Stadtgemeinde auszukommen.

Meimar, 15. Dezbr. Am 17. Dezember finden im Großherzogtum Sachsen-Meimar die St. wahlen statt. Die Nationalliberalen haben die Unterstützung der rechtsstehenden Kandidaten gegen die Sozialdemokratie als Parteiparole ausgegeben. Im Gegensaße dazu gaben in Berga a. d. Elster die vereinigten Liberalen die Parole gegen den Reichstagsabgeordneten Paul Lehmann aus. Die Wähl eines stärksten Sozialdemokraten ist damit gesichert. — Der Reichstagsabgeordnete Lehmann ist bekanntlich wegen seiner Stellung gegen die Erbschaftsteuer aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten. Trotzdem ist es von den Liberalen in Berga a. d. Elster unverantwortlich gehandelt, wenn sie an seiner Stelle einen Sozialdemokraten zur Stichwahl empfehlen.

lokales.

- Merseburg, 16. Dezember.
- Personalnotiz. Der Postgehilfe P i e r ist von Weisburg nach Halle a. S. versetzt worden.
- Von der Kgl. General-Kommission. Regierungsrat Ehrhardt von der Kgl. Regierung in Breslau ist an die General-Kommission hierseits versetzt worden.
- Warnung vor dem juristischen Stur.

Dium. Trotz aller Warnungen in den öffentlichen Blättern bleibt der Andrang zum juristischen Studium bestehen. Nach einem Statistik gab es i. Jahre 1900 in Preußen: 3937 Richter, 1756 Assessoren und 4600 Referendare, im Jahre 1908 waren die entsprechenden Zahlen: 4730 Richter, 2613 Assessoren und 7528 Referendare. Die Zahl der Richterstellen, die in der Reichszeit eine erheblich größere geworden ist, dürfte wohl für eine Reihe von Jahren annehmend stationär bleiben es ist auf eine Vermehrung derselben schwerlich zu rechnen, auch sind die neu geschaffenen Stellen mit jungen Richtern besetzt. Die Zahl der Referendare hat sich in neun Jahren um ca. 3000 vermehrt. In der Rechtsanwaltschaft besteht gleichfalls ein starkes Ueberangebot, und in einigen deutschen Kleinstädten sieht es noch schlimmer aus, als in Preußen. Die Ausschichten für junge Juristen sind also auf Jahre hinaus sehr schlecht.

Brand. In der Ränderkammer des Reichsmeisters F. an der Gessel entfiel heute auf ein kleiner Brand. Derselbe wurde durch den Meister und die Gellen, sowie die anwesenden Hausbewohner bald gelöscht.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 14. Dez. Die 20jährige Buße R i c h n e r, von hier, sprang verkehrt von einem Motorwagen der elektrischen

Für Weihnachts-Geschenke



empfehle

Seidenplüsch-Paletot	Samt-Jackett
mit reich. Fehlfutter oder Serge und imemich Posamentenbesatz in allen Grössen u. verschiedenen Längen	mit Schalkragen und neuartiger Verschmürung, sehr kleidsame Form für junge Damen,
24 —	10.50
Mark 95.— 68.— 52.— 40.—	Mark 45.— 35.— 25.— 17.—
5% Rabatt.	5% Rabatt.

M. Schneider
Leipzigerstr. 94 Halle, Leipzigerstr. 94.

Straßenbahn, wodurch die Unfälle... Strafen, wodurch die Unfälle unter den Anhängen getet und derart verlegt wurde, daß nach Amputieren des rechten Unterschenkels im Krankenhaus der Tod eintrat.

Der Fall Hofrichter.

* Wien, 15. Dez. In der Affäre Hofrichter wird bekannt, daß den Offizieren nicht reines Opium, sondern Chinin zugefugt worden ist. Es ist festgestellt, daß Hofrichter in Sing bei einigen Witzgelehrten mehrmals Chinin gekauft hat.

Kontursantrag gegen Prinzessin Luise von Koburg.

* Wien, 14. Dezember. In Budapest ist heute auf Antrag eines Wiener Gläubigers eine Verhandlung wegen Verhängung des Konkurses über das Vermögen der Prinzessin Luise von Koburg statt. Der Vertreter der Gläubiger verlangte Verhaftung wegen der drohenden Lebensgefahr für König Leopold, da sich die Prinzessin jetzt nicht in einer Verfassung befindet, um über das Vermögen Auskunft geben zu können. Der Antrag wurde abgelehnt. Darauf beantragte der Vertreter der Prinzessin, das Gericht als unzuständig zu erklären, da die Prinzessin trotz ihrer Schwangerschaft territorial sei. Er beantragte, daß der ungarische Justizminister sich mit dem Minister des Äußeren, Freiherrn von Trenthal, über die Frage ins Benehmen setze. Das Gericht gab diesem Antrag statt und vertagte die Verhandlung.

Bermittlichtes. * Berlin, 15. Dez. Einen tiefen Schatten auf das glänzende Großstadtleben der Abendzeit wirft die Tragödie einer Familie aus der Wrbachstraße. Dort vergiftete sich der Hausdiener W. A. H. und seine junge Frau mit ihrem neun Monate alten Kinde durch Desfenen Verabreichung, weil brüderliche Sorgen jetzt doppelt schwer auf ihnen lasteten.

* Ludwigshafen, 15. Dez. In Rheingarten heim wurde die 25 Jahre alte ledige Maria Hartmann in ihrem Bette tot aufgefunden. Neben ihr lagen ihre beiden Kinder, von denen das eine ebenfalls tot war, während das andere noch lebte. Die Mutter hat sich und ihre beiden Kinder mit Arsenik vergiftet, da der Vater bei beiden Kinder sie verlassen habe. Das zweite Kind dürfte mit dem Leben davonkommen.

* Berlin, 15. Dez. Seit Sonntag nacht wird der Gendarmen-Wachmeister Perret aus Berpentin durch eine (Macht) vermisst. Man ist ihn zuletzt in einer Nacht um 2 Uhr. seitdem ist er spurlos verschwunden. Der zuständige Amtsvorsteher leitete Ermittlungen nach seinem Verbleib ein. Diese erfolgten sich auch auf das Verhältnis zwischen dem Beamten und den polnischen Gendarmen, die in voriger Gegend in großer Zahl beschäftigt sind. Es wurde festgestellt, daß es ein gepanotes gewesen ist. Als Perret einem Verbrechen oder einem Unfall zum Opfer gefallen ist, läßt sich vorberhand noch nicht sagen. Alle Untersuchungen der lokalen Behörde waren erfolglos, während die Berliner Polizeibehörde die Lösung des Rätsels insofern wenigstens um einen Schritt weiterbrachten, als sie die Spur des Bermittl. bis zum Kriminalamt verfolgen konnten. Man fand schließlich im Kanal, unweit seines Wohnhauses, die Leiche des Beamten. Es wird angenommen, daß Perret, der nach um 2 Uhr nachts im Orte gefahren wurde, auf dem Steigwege in der Schlafrockenfalten von der Brücke in das Wasser gestürzt und vom Schläge getroffen sei. Der Wachmeister hinterläßt eine noch jugendliche Witwe und mehrere ummündige Kinder, von denen das älteste, ein zwölfjähriges Knabe, die Unterhaltspflicht des Vaters bestritt.

* Berlin, 13. Dezember. Heide Heute mochten Gendarmen gefahren über in der vergangenen Nacht in dem Partewarenengeschäft von Vincenz in der Kaiser-Wilhelmsstraße Nr. 20. Sie schlepten für 50 000 M. Sedentstoffe um. Heute morgen wurde der Einbruch entdeckt. Die fürzlich ermittelten Untersuchungen von Ausposten geben bei der Berliner Stadthofbahn sind größer als man bisher angenommen hat. Zwei weitere Beamte wurden verhaftet, die einzige Laufende Marcel Bröckelmann in die eigene Tasche hatten fliehen lassen. Wenn man die plumpe Art ansetzt, mit der die Untersuchungen bei der Stadthofbahn verbiert, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Kontrolle der Stoffausfuhr eine nur mangelhafte gewesen sein muß.

* Karlsruhe, 15. Dez. In der Baugewerkschaft Wölling u. Joller brach gestern Abend Großfeuer aus, das einen großen Teil der Gebäulichkeiten einäscherte. Infolge der dadurch bedingten Arbeitslosigkeit sind 200 Arbeiter betroffen.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht auf dem Brandplatze zu tun. * Eberswalde, 15. Dezember. Brandanfälle haben in der Nacht das Gut zu Eberswalde im Ort schwer befallen. Die Täter verließen erst an der Wende des Brandes eine Steinplatte herauszureißen. Als ihnen das nicht gelang, zogen sie an der Vorderseite die großen Kupferriegel aus dem Gebäude und zerlegten die Kupferriegel, die mit Zugschrauben gesichert sind. Die Täter sind bei ihrer Arbeit offenbar gestört worden, denn sie ergriffen plötzlich die Flucht. Von Berlin aus ist ein Botenschein nach Eberswalde geschickt worden, um den Täter nachzuliefern.

Telegramme und letzte Nachrichten. * Berlin, 16. Dez. Die Kriminalpolizei geht jetzt wegen des Frauenmordes an der Prostituierten Arnholz besonders scharf gegen die Prüßler vor. Gestern sollte dabei der Prüßler Schotte von dem Kriminalisten Blo aus einer Parkgasse in der Brandenburgerstraße entfernt werden. Er widersetzte sich und stach auf den Beamten los. Dieser jagte seinen Dienstreueolter und schoß den Prüßler mitten durch's Herz. Der Kriminalbeamte selbst ist schwer verletzt. * Sterzu eine Beilage.

Grosser Weihnachtsverkauf Uhren, Gold- und Silberwaren. A. Weiss, Halle a. S., Kleinschmieden 6. Tel. 476, neben der Engel-Apothek. Zum Einkauf von Jubiläums-, Hochzeits-, Geburtstags- und Patengeschenken empfehle meine reichhaltige Auswahl in Silber- und Alfenide-Waren. Damen-Uhren, Herren-Uhren, Wand-Uhren, Freischwinger, Wecker-Uhren, Echt goldene Herren-Uhren, Herren- und Damen-Uhrketten, Armbänder, Broschen, Ohrhänge, Colliers, Fingerringe, Verlobungsringe, Gelegenheitskufe in echten Brillanten, Eigene Reparatur-Werkstelle.

Gustav Rensch, Halle a. S., Poststrasse 4. Grösste Auswahl schöner Geschenke. Praktische Geschenke. Waschmaschine mit Untertrieb M. 38.-, Spiritusplatte M. 7.-, Gardinenspanner m. Klammern, M. 15.-, Zwalgige Wäscherolle M. 52.-, Panzer-Wringmaschine, M. 25.-, Spiritusplatte mit Regulierung, M. 8.50.-.

Gustav Uhlig, Halle a. S. Billigste und beste Bezugsquelle in Musik-Instrumenten. Neu! „Pistone“ sofort ohne Noten spielbar. Echt italienische OCARINAS. Wiener Zieh-Harmonikas, Mund-Harmonikas. Illust. Katalog kostenlos. Menzenbauer-Zithern zu Original-Fabrikpreisen. Gustav Uhlig, unt. Leipziger-Strasse.

Frish eingetroffen: 1a Harke Haken, auch zerlegt, kleine Haken von Mark 2.00 an, frische Rehbräden, -Keulen, -Blätter und Hochfleisch, ar.wildes Kniechen a Mt. 1.20, feiste j. Fasanenahne und -Hennen, alle Fasanenahne a Std. M. 2.25, Rebhühner Enten, Dresdener Hasenmaihänge auch halbiert, lebende böhmische Spiegelkarpfen, Schleie Kete empfehle Emil Wolff, Rossmarkt.

Fischhandlung. Empfehle reich an: Schellfische, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aal, Raachheringe, geträucherten Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Halleische Straße 23. ist die hochherauschaffliche Wohnung per sofort, bzw. 1. Januar 1910, zu vermieten. Näheres durch den Sachverwalter Fried. M. Kunth, H. Ritterstr. 9. Spiegelkarpfen, Schleie, Kete, Hechte, Barsche, alle Sorten Fischkete empfiehlt billigst H. Birnstiel, Fischstr. 15.

Gold und Silber hab ich gern. flatter March für Klavier über das bekannte Stadtmittel, 1.00, Als Lieb mit Klavierbegleitung, 1.20, Als Balz für Klavier, 1.20, Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Liebesfantasie von J. Wühner für Klavier, 1.50, Blumengrüße. Bezende Gavotte für Klavier von Lohr, 1.20, Nehm'n Sie Gier!! Coupletlager, 1.20, Keise, ganz leise. Walzenträumler, 1.50, Walz trraum. Balz für Klavier, 2.00, Das Lied. Brautvolle Hymne für Männerchor mit Klavierbegleitung von Baldamus. Klavierauszug 2.40, Stimmen 1.60, Weihnachtsmusik für alle Instrumente und Stimmen. Geschenkwerte. Antiquariatslager von vollständigem Aufführungsmaterial die Männer und gemischte Chöre wie Hymnen: Schiffsung, Jahreszeiten. Hirsch: Trompeter von Säcklingen. Lambert: Landtsknecht. Hoffmann: Achenbrödel. Rubinstein: Verlorenes Paradies 2c, 2c. Großes Lager aller Art Musikalien für jedes Instrument, für alle Stimmen. Falschingsmusik. Bezugspreise kostenfrei. Bei Bedarf auch Auswahlschreiben.

Karl Fritzche, Musikalienhandlung, Leipzig 28. Verkauft von heute ab Halbpreis à Pfd. 70 Fig. Halbpreis à Pfd. 75 Fig. Karl Reckermann, Hallescher.

ff. Scheiben- u. Schlanderhonig empfiehlt Lehrer Kuntzsch, Karstr. 13. Stadttheater in Halle. Freitag, 17. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr: Fidello.

Gratulations- u. Visitenkarten empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke zu billig in Preisen Buchdruckerei Kurt Karius, Brühl 4. Verlobungsanzeigen. H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. Erstes Spezialgeschäft für feine Strumpfwaren und Trikotagen M. 100,000. auch in kleineren Beträgen, sind auf neue gute Aechtpoppele auszugeben. Offerten an Friedmann & Co., Halle a. S., Poststraße 2.

Weihnachts-Geschenke für Herren

in besonders grosser Auswahl.

Neue Krawatten	Fertige Westen	Seid. Taschentücher	Leder-Handschuhe	Jagdwesten	Reisedecken
Neue Kragenschoner	Westenstoffe	Baist-Taschentücher	Stoff-Handschuhe	Strümpfe, Socken	Kameelhaardecken
Seidene Cachenez	Hosenträger	Lein. Taschentücher	Gestrickt. Handschuhe	Regenschirme	Woll. Schlafdecken

Herren-Wäsche

Oberhemden, weiss u. farbig, Tag- und Nachthemden, Kragen, Mansch, Servietten, Chemis., farb. Garnituren.

Normal-Unterzeuge

verschiedener Systeme, beste Fabrikate.

Anzug- und Paletotstoffe.

Preise

ausserordentlich billig!

Otto Dobkowitz, Entenplan 11. Telefon 58.

Mitglied des

Rabatt-Spar-Vereins.

Porzellan

LOUIS

BÖKER

in Halle.

7 Leipzigerstrasse 7.

Weihnachts - Ausstellung

in Speiseservicen — Kaffeesservicen
Waschgarnituren, Küchengarnituren

Weinglasgarnituren ft. in- und ausländ. Kristallen

Nickel-Kaffeesservicen — Kupferbowlen
Reinickel- u. Aluminium-Kochgeschirren.

nur bestbewährte Fabrikate.

Weihnachts-Geschenke in Porzellan, Steingut u. Glas

in unerreichter Auswahl zu äusserst denkbar und anerkannt billigen Preisen.

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit.



Srikottailen

in glatt und befeigt.

Viele Neuheiten!

Nur gute Qualitäten!

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,
Galle a. S., Str. Seestraße 84.

Vereinsverein zu Merseburg.

Nachdem die vorjährige Geldkassirerin
jahr angekauft ist, wird dem § 7
der Bestimmungen gemäß die

ordentliche

Vereinsversammlung

am
Freitag, den 17. Dezember 1909,
nachmittags 6 Uhr
im Sitzungssaal des Reichlichen
Schlosses abgehalten, zu welcher die
Mitglieder des Vereins eingeladen
werden.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung für das Vereinsjahr 1908/9.
4. Geschäftsplan für das Vereinsjahr 1909/10.
5. Antrag.
6. Vereinsauflösung.
7. Sonstige Angelegenheiten.

Der Vorstand.

H. H.
Beitner.

Meine diesjährige

Ausstellung

von

Ofenschirmen u. Kohlenkassen,

in separatem Zimmer,
bietet ganz hervorragend geeignete
Sachen, sowohl in Form, als auch
Material.

Beichtigung ohne Kaufmann
gern gefahrt. (2847)

Otto Bretschneider,

Eisenw.-Handlg. II. Ritterstr. 5.

Louis Müller

Klempnermeister

Gotthardtstrasse 33 Gotthardtstrasse 33

empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke billigt

Kronleuchter für Petroleum	Messerschneidmaschinen	Petroleumkannen
Hängelampen u. Gas	Reibmaschinen	Blumengießkannen
Tischlampen	Fleischhackmaschinen	Wärmflaschen
Kleiderlampen	Wringmaschinen	Wärmflaschen
Haus- u. Büchertischen	Wirtschaftswagen	Leibwämer
Hand- u. Sturmlaternen	Bratkapseln	Wäschliche
Kohlenkassen	Kaffemühlen	Wäschgarnituren
Torshaken.	Kaffee- u. Zuckerbüchsen	Petroleumheißöfen.

Emaille- u. Rein-Aluminiumkochgeschirre.

Vollbadewannen	Gasplüßen	Vogelkäfige
Kind-, Sit- und Fußbadewannen	Glühstoffplatten	Schnellbräter
	Spiritusplätteln	Bratpfannen.

Petroleum- und Spiritusglühlichtbrenner.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Johannisbad

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden.

Gute Heilwirkung durch

Moorbäder, Auf- u. röm. Bäder, Heißluft, Schwitz- und Kurbäder, Kaffagen, Beirahlungen, Douchen etc.

Neu und modern eingerichtet, mäßige Preise, fachmännische Saatk geprieffte Bedienung.

Bassenge, Johannisstrasse 10.

Schirme Handschuhe

Spazierstöcke aller Art

empfiehlt preiswert

Ww. Marie Müller

Burgstr. 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Merseburger Kochschule.

Am 3. Januar 1910 beginnt ein neuer

Kochkursus

Anmeldungen nehmen entgegen
Frau v. Behr, Seffnerstraße 12.

(2878)
Frau Herzog, Korffstr. 15.



Osw. Rosberg Juwelier.

Mein ständiges Lager bietet in grosser Auswahl Weihnachts-Geschenke zu allen Preislagen in aparten, modernen Mustern.

Wegen Auseinandersetzung

Total-Ausverkauf

unseres Lagers, bestehend in Anzug-, Hoisenz-, Joppen-, Sommer- und Winterpaletotstoffen.

Ferner von Joppen, Pelzinen, Gamaschen.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Kasse, der Ausverkaufspreis ist an jedem Stück mit Blauklist vermerkt.

Hildebrandt & Rulffes.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Beilage zu Nr. 295 des „Merseburger Kreisblatts“.
Freitag, den 17. Dezember 1909.

Sturmflut.

Ein Roman aus gewählten Landen.
Von **Geis Friesen.**

121

Nachdruck verboten.

Etwas wie Spott zuckt in Gerhildes schwarzen Augen auf.

„Wer schilt sonst immer über Langschäferlei?“ wackelt sie mit einem ermutigenden Kopse. „Und wer ist heute selber faul? H?“
Jemgard reibt sich die Augen.

„Ist es schon so spät, Hilde? Und ist die Mutter schon auf?“

„Zwei Fragen auf einmal“, lacht das übermütige Mädchen. „Also — es ist schon spät. Und die Mutter ist noch nicht auf. Na, wartet nur, ihr zwei! Mich sollt ihr noch einmal morgens herauskrawallen! Ich werd's euch besorgen — ich!“

Inzwischen hat Jemgard sich erhoben. Mit gemischten Gefühlen betrachtet sie die Schwester, die, ein lustiges Nieschen trällernd, im Zimmer umhertanzt.

O, wenn Gerhilde wüßte! Wenn sie wüßte!!

Plötzlich hält das übermütige Mädchen mitten im Gesang inne und zieht Jemgard ans Fenster, ihr scharf ins Gesicht blickend.

„Na, höre mal! Wie siehst Du denn aus? In zehn Jahre gealtert seit gestern. Es sollte mich nicht wundern, wenn ich ein weißes Paar emdedte.“

Und ihre Finger spielen lässig mit den vollen, dunkelblonden Flechten, welche die

Schwester sonder zu einem dicken Knoten im Nacken zusammenwindet.

Ein mildes Lächeln huscht über Jemgards überredliches Gesicht.

„Wir sind spät zu Bett gegangen Hilde die Mutter und ich.“

„Noch gearbeitet bis spät in die Nacht hinein, wie? Nur, damit wieder ein paar Silberstücke mehr in die kleine Kassette kommen, welche die Mutter aufbewahrt wie ein Heiligtum. Ich möchte nur wissen, wozu!“

Jemgard schweigt. Aber der Blick ihrer schönen dunklen Augen ist so vorwurfsvoll und ernst, daß Gerhilde ihr leiser Spott sofort reut.

„Nimm, Jemgard! Sei nicht böse! Ich bin nun einmal soich ein Nichtsau. Ihr müßt mich schon anbrauchen, wie ich bin.“

Wider Willen muß Jemgard lachen und das gute Einvernehmen ist wiederhergestellt. Zu Gerhildes größtem Erstaunen läßt die Mutter sich den ganzen Vormittag nicht blicken. Wiederholt schon wollte sie dieselbe wecken. Doch Jemgard hält sie stets davon ab.

„Aber sie wird böse sein, daß wir sie so lange schlafen lassen“, meinte Gerhilde bedenklich.

„Ach, das harmlose Geschöpf ahnt nicht, was die Mutter während der Nacht alles durchgemacht, ahnt nicht, wie die arme Frau als sie allein in ihrem Kammerchen war, den Kopf in die Kissen wühlte und weinte, weinte — stundenlang, bis ihr die todmüden

Lider zufielen und sie endlich einschlief — den Schlaf tiefer freilicher Erschöpfung.“

Allein sitzt Jemgard heute bei ihren Blumen. Ihre fleißigen Finger arbeiten doppelt eifrig, um die Hände der Mutter zu erlösen.

Und Gerhilde?

Sie ist zu nichts zu gebrauchen. Wie ein Wesel rennt sie durchs Zimmer, vom Fenster zur Tür und wieder zurück zum Fenster.

Entlich das gewohnte Klopfen unten an der Haustür.

Leichsüchtig springt Gerhilde hinaus, stets zwei Stufen auf einmal nehmend.

Vorsichtig öffnet sie die Tür. Durch eine schmale Spalte guckt das rostige Gesichtchen necklich auf den mit Ungeduld ihrer harrenden Verlobten.

„Gerhilde! Mein süßes Lieb!“

Er steht die Tür vollends auf und schleift die schlaffe Gestalt in die Arme.

Und sie läßt es willig geschehen und schmeigt sich fest an seine breite Brust, glücklich lächelnd zu ihm ansiehend.

Plötzlich wird das reizende Gesicht ernst. Schweigend zieht sie den Geliebten hinauf ins Zimmer.

„Was hast Du mein Lieb?“ lächelt Kolf, sie am Kinn fassend. „Belg mal her! . . . Regenfallst im Sonnengesichtchen? Was ist los?“

Gerhilde zieht ein Schmolmündchen.

„Ach — denke nur, Mütterchen ist gegen unsere Verbindung.“

Er lacht.

„Nimm das nicht so tragisch, Hilde! Wenn ich Deine Mutter wäre, — ich würde auch niemandem erlauben, Dich so ganz ohne weiteres von mir wegzunehmen.“

„Wah!“ schmolkt das Mädchen. „Da gib's nichts zu lachen. Mütterchen sah sehr ernst aus.“

„Gib sie keine weitere Erklärung?“

„Zuerst sagte sie, ich sei noch zu jung . . . aber das war natürlich eine Ausrede. Dann meinte sie, Deine vornehmen Verwandten würden mit Deiner Wahl nicht einverstanden sein — und —“

Kolf schließt ihr den Mund mit einem Kuß.

„Noch was?“ scherzt er.

„Nein. Das war alles. Aber hättest Du nur gesehen, wie furchtbar traurig und erregt die Mutter war, als ich ihr den Ring hier zeigte!“ Gerhilde drückt den kleinen Ring, welchen Kolf ihr vorgekern an den Finger gesteckt, zärtlich an die Lippen. „Warum habe ich an eine solche Mühseligkeit nie gedacht!“ rief Mütterchen fast schluchzend. „Ich hätte es Dir ersparen sollen, mein Kind!“

Nachdenklich blickt Kolf vor sich hin. Er kennt Frau Mirjam gut genug, um zu wissen, daß diese Worte keiner momentanen Aufwallung entsprangen, daß ihnen vielmehr eine tiefe Bedeutung zugrunde liegen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Bad Harzburg, 15. Dez.** Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Braunschweig wegen Herstellung einer Eisenbahn zwischen Bad Harzburg im preussischen Staatsbahnbezirk Magdeburg und der auf braunschweigischem Gebiet belegenen Station Oker ist nunmehr ratifiziert worden. Die projektierte Bahn, die vorläufig nur einseitig

ausgebaut werden soll, stellt eine gerade, etwa acht Kilometer lange Schienenverbindung zwischen den genannten Orten her; gegenwärtig muß man, um von Bad Harzburg nach Oker (bei Goslar) zu gelangen, über Bieneburg, also eine Eisenbahnstrecke von rund 17 Kilometer, fahren. Die Baumentweise usw. stellt die preussische Regierung her, die auch die Eisenbahn für eine Rechnung ausführt und betreibt; den erforderlichen Grund

und Boden stellt die braunschweigliche Regierung unentgeltlich zur Verfügung, auch verpflichtet sich letztere, den Bahnbetrieb steuer- und abgabenfrei zuzulassen.

* **Weimar, 14. Dezbr.** Tot und völlig erstarbt wurde früh der 81jährige Rentier Becker in Ulfa vor seiner Haustür aufgefunden. Die anfängliche Annahme, daß der alte Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, wurde durch die ärztliche Unter-

suchung widerlegt. Aufgefallen war es Vorübergehenden, daß bei dem alten Mann, der sein Grundstück allein bewohnte, noch bis spät in die Nacht hinein Licht brannte. Becker hat wahrscheinlich am Abend vorher noch auf dem Hofe zu tun gehabt. Bei seinem Eintritt ins Haus setzte ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel.

* **Zeitz, 13. Dezbr.** Am Montag wurde die vollständig unbesleibte Leiche einer etwa

30-jährigen, großen schlanken Frau mit dunklem Haar von der Ester im benachbarten Bornitz angekleidet. Sie trug einen goldenen Trauring und Granatohrringe. Die Leiche zeigte keine äußeren Verletzungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Frau ist inzwischen rekonvalesziert worden.

* **Blantenburg** (Hanz) 14. Dez. Er-schossen hat sich in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr ein Kapitulant beim hiesigen Bataillon. Die bedauerliche Tat dürfte auf moralische Depression zurückzuführen sein.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Student über das 25 Pfennig-stück.** Ein Merseburger Student schreibt dem „Frankf. General-Anzeiger“: Wenn Sie von der drohenden Wiedereinführung des 25 Pfennigstückes berichten, so regt mich das nicht sehr auf. Es bleibt sich für mich völlig gleich, ob ich meine Rechnungen in Zehnern oder Fünfundwanzigern schuldig bleibe. Ich kann mir auch über die ästhetische Bedenken gegen das neue Geldstück kein Urteil bilden, weil ich noch kein solches Unglückswurm zu Gesicht bekommen habe. Wenn aber alle Einwendungen so wenig beachtet sind wie die Erbitterung über die 25 „Pfennig“ statt „Pfennige“, dann mag man das Geldstück ruhig weiterführen. Daß auch die Kupfer-zweier und die Zehner sich „Pfennig“ nennen, braucht nicht maßgebend zu sein, wenns ein Fehler wäre. Tatsächlich aber entspricht diese Form dem Sprachgebrauch im größten Teile des Reiches. Zehn Pfennige wären danach zehn einzelne rote Kupfermünzen, zehn Pfennig aber ist der Begriff der Summe ohne Rück-sicht auf die Geldstück. Meines Wissens zählt nur Groß-Berlin zehn „Fenig“. Es liegt aber kein Grund für uns vor, das mit-zumachen. Wir trinken auch nicht zehn Gläser Bier und bestellen nicht zwei Sätze Mehl, sondern geben auch hier die Maßbezeichnung in der unreflektierten Form „Glas“ und „Sack“. Es wäre also nur zu bedauern, wenn durch das neue Geldstück der Unterschied zwischen

Schriftsprache und Sprachgebrauch um einen neuen Fall vermehrt würde.

* **Romantisches vom belgischen Königs-haus.** Dr. „Hall. Ztg.“ entnehmen wir nachstehendes Feuilleton: Am 4. Juni 1831 wählte der belgische Kongreß den Prinzen Leopold Georg Christian Friedrich von Sachsen-Koburg und Gotha zum Könige der Belgier, am 12. Juli nahm der Prinz die Krone an und am 21. Juli zog er feierlich in seine neue Hauptstadt ein und leistete den Eid auf die Verfassung. Ein neues euro-päisches Königshaus war begründet. Es stand, wie die Genealogen sagen, zunächst nur auf den beiden Augen des Königs, der kinder-losen Wittwer war. Zwei andere Kronen hatten ihn schon vorher gewirbt. Als ein Sohn des Herzogs Franz von Sachsen-Koburg-Saalfeld und der Gräfin Neuschwan-dorf am 16. Dezember 1790 geboren, hatte er sich am 2. Mai 1816 mit der Prinzessin Charlotte von England vermählt, der einzigen Tochter des Regenten und Prinzen von Wales, des nachmaligen Königs Georg IV. Es war die erste der glänzenden Heiraten, durch die im 19. Jahrhundert das Haus Koburg zu so viel Macht und Ansehen ge-langte, daß es gegenwärtig auf vier euro-päischen Königsthronen sitzt, in England, Belgien, Portugal und Bulgarien. Der Prinz wurde zum Engländer erklärt, erhielt den Titel eines „Herzogs von Kent“, und nach menschlicher Voraussicht hätte ihm an der Seite der Prinzessin Charlotte die Rolle des Prinzgemahls und eigentlichen britischen Herrschers zufallen müssen, die später sein Rasse, Prinz Albert von Koburg, als Gatt-der Königin Viktoria gespielt hat. Aber die Prinzessin Charlotte starb schon am 8. Nov. 1817, bei der Geburt eines toten Prinzen. Dann kam Prinz Leopold von Koburg eine Weile lang ernsthaft für den griechischen Thron in Frage, lehnte jedoch die Wahl zum Fürsten der Hellenen ab, die ihn einem ungewissen und undantbaren Schicksal entgegengeführt hätte. Als er nun König der Belgier geworden war, mußte es natürlich seine Sorge sein, sich wieder zu verheiraten, um eine Dynastie zu

stiften. Er hatte vor der Annahme der bel-gischen Krone in einem sehr merkwürdigen Verhältnis, einer Art von Gewissenheit, zu der schönen Schauspielerin Karoline Bauer gestanden und ihr aus eigener Machtvoll-kommenheit den Titel einer „Gräfin Mont-gomery“ verliehen. Karoline Bauer, die später die Gattin eines polnischen Grafen Platen wurde, hat in ihren Denkwürdigkeiten über diesen einigermaßen abenteuerlichen Ab-schnitt ihres Lebens, der seinen An-fang in Berlin nahm, ausführlich be-richtet. Die „Gewissenhege“ war bereits ge-liebt als Prinz Leopold belgischer König wurde, und am 9. August 1832 vermählte er sich mit der Prinzessin Luise von Orleans, einer Tochter des Königs Ludwig Philipp der Franzosen. Der erste Sohn, den sie ihm schenkte, Prinz Ludwig Philipp, Herzog von Brabant (so heißen alle belgischen Kronprinzen), kam am 24. Juli 1833 zur Welt, starb aber schon am 16. Mai 1834. Am 9. April 1835 wurde dann der nachmalige König Leopold II. geboren, am 24. März 1837 der Prinz Philipp, Graf von Flandern, der 1905 starb und der Vater des Prinzen Albert war, und am 7. Juni 1840 die Prinzessin Charlotte, die unglückliche, seit 40 Jahren in geistiger Umnachtung lebende Witwe des Kaisers Max von Mexiko. Morgonatische, uneben-bütige Unten hat das belgische Königs-haus im Gegensatz zu den meisten anderen älteren Dynastien, nicht, wohl aber zwei treier Liebesneigung ihren Ursprung verdankende Zwinge. Daß König Leopold II. die Freundin seines Alters zur Barontin Vaughan gemacht und ihren beiden Söhnen den Titel „Grafen von Tervuren“ geschenkt hat, ist bekannt. Weniger bekannt aber ist sicherlich, daß König Leopold II. zwei Stief-brüder hatte, die ursprünglich den nicht eben sehr aristokratischen Namen Mayer führten. Es waren zwei Brüder, Georg Mayer und Arthur Mayer. Ihr Vater war der König Leopold I., ihre Mutter hieß Arcadia Mayer und heiratete einen Herrn Claret. Herzog Ernst II. von Koburg machte diese beiden Vettern am 18. September 1862 zu „Frei-

herren von Eppinghoven“ und übertrug ihnen Aemter an seinem Hofe. Der jüngere von ihnen, Freiherr Arthur von Eppinghoven, der meist an der Riviera lebt, ist noch sehr loburgischer Ehren-Hausmarschall.

* **Der Rachen des Todes.** Ein Fischer-boat — so wird aus Newyork gemeldet — schleppte ein kleines Fahrzeug in den Hafen von Erie in Pennsylvania ein, in dem sich neun Mann befanden. Alle neun saßen wie angepöckelt auf ihren Sigen und rührten sich auch nicht, als das Fischerboot längst festge-macht hatte. An ihren Werten hingen Eis-zapfen, ihre Südwesten waren von einer Eis-kruste überzogen, und die Kleider starren, als wären sie von kletter Wasser: Alle neun waren tot. Der schneidende Nordwind der letzten Woche, der von Kanada her über den Erie-see blies, hatte sie erstarren lassen. Es schien, als wäre noch ein zehnter Passagier im Boote gewesen, denn am Boden aufgehäuft fanden sich sämtliche Kleidungsstücke eines Seemannes bis auf die Unterwäsche, Strümpfe und Schuhe. Der zehnte scheint am Steueruder gefessen zu haben. War er tückisch geworden, als er von den Kameraden keine Antwort erhielt, als ein Ruder nach dem andern in den See sank, als ihn die verlasteten Augen der erstorenen Gefährten durch die eisigen Schleier, die der scharfe Wind an ihren Brauen gebildet hatte, anstarrten? Die Schiffer von Erie glauben, daß dem so war, und daß der Mann sich im Wahn seiner Kleider entledigt und nachdem in die eisseige Flut gesprungen sei. Die neun Toten in dem Boot stammten von einer Dampffähre, die zwischen Marquette und Sossenen fuhr. Seit dem Sturm in der letzten Woche war sie samt ihrer Mannschaft von 32 Köpfen und einer nicht bekannten Anzahl von Passagieren ver-schwunden. „Es war ein grauenhafter An-blick“, sagten die Retter, „als wir des Nachts plötzlich das Leichenboot mit seiner stummen Mannschaft gewahrten. Sie waren ganz mit Eis überzogen, und der Mondschein spiegelte sich in diesen seltsamen Hüllen.“

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.